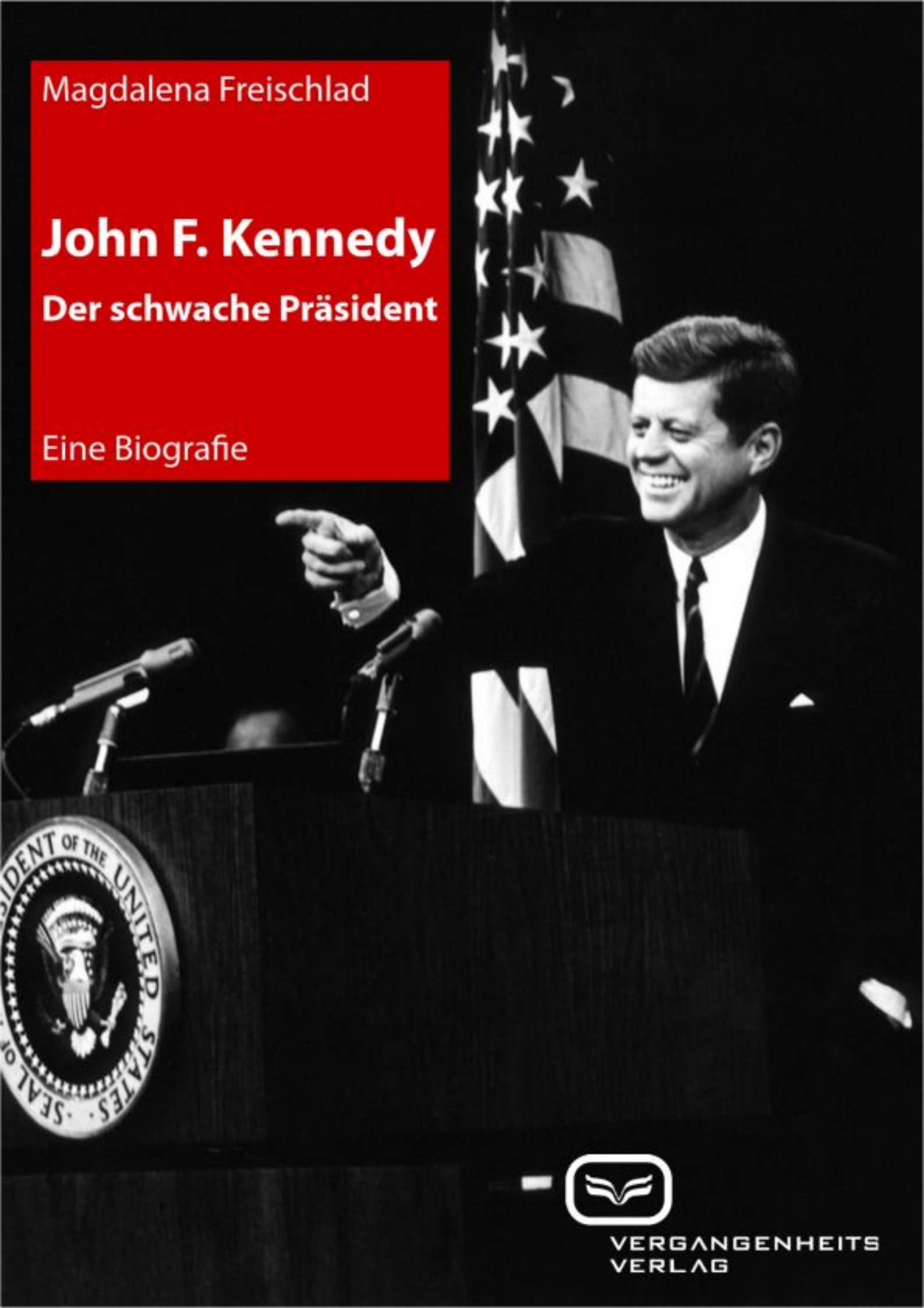


Magdalena Freischlad

John F. Kennedy

Der schwache Präsident

Eine Biografie



VERGANGENHEITS
VERLAG

Magdalena Freischlad

John F. Kennedy. Der schwache Präsident

Eine Biografie

Impressum

ISBN: 978-3-86408-137-8 (epub) // 978-3-86408-138-5 (pdf)

Korrekturat: Daniel Kirchhof

© Copyright: Vergangenheitsverlag, Berlin / 2012

www.vergangenheitsverlag.de

Alle Rechte, auch die des Nachdrucks von Auszügen, der fotomechanischen und digitalen Wiedergabe und der Übersetzung, vorbehalten.

Inhaltsverzeichnis:

1. Einleitung.....	6
2. Früh übt sich... Der Beginn der Selbstinszenierung.....	7
3. Vitamin B	11
4. Inszenierung eines Helden	16
5. Erkaufte Macht.....	23
6. Präsident der Worte – nicht der Taten.....	31
7. The Show must go on...!.....	48
Quellenteil.....	52
1) Address of Senator John F. Kennedy to the Greater Houston Ministerial Association 12 th September 1960	52
2) John F. Kennedy, Inaugural Address, 20 th January 1961	55
Bibliographie	58

1. Einleitung

Es war halb zwei Uhr nachmittags als eine Cabriolimousine mit offenem Verdeck durch die Straßen von Dallas fuhr. Entlang des Straßenrands stand eine riesige Menschenmenge, die den Insassen des Wagens euphorisch zujubelte. Als das Auto um eine enge Linkskurve bog, verstummte die heitere Menschenmenge plötzlich. Erschrockene Stille. Ein Schuss war gefallen. Und ein zweiter folgte kurze Zeit später. Blut spritzte. Es war ein furchtbarer Anblick. Die Kugel hatte dem Mann in der Limousine, der nun in die Arme der Frau neben ihm fiel, die Schädeldecke aufgerissen. Noch ehe der letzte Schuss in dieser plötzlichen Stille verhallt war, heulte der Motor der Limousine laut auf. Mit Höchstgeschwindigkeit fuhr sie in Richtung des nächstgelegenen Krankenhauses. Dort angekommen, versuchten die Ärzte durch Wiederbelebungsmaßnahmen den bewusstlosen Mann am Leben zu halten. Doch jede Hilfe kam zu spät. Kurze Zeit später starb der Mann. Es handelte es sich um John F. Kennedy, Amerikas jüngsten Präsidenten. Er war auf seiner Wahlkampfreise in Dallas, Texas, gewesen, als er am Nachmittag des 22. November 1963 in Folge der tödlichen Schüsse in den Armen seiner Frau starb. Und mit ihm starb auch die Hoffnung vieler Menschen. „Für unzählige Menschen“, schrieb der zeitgenössische Historiker Allan Nevins, „schien sich der Himmel plötzlich um die Mittagswende des 22. Novembers 1963 zu verdüstern. Aus dem Leben Amerikas entschwand ein Gefühl der großen Verheißung und die Überzeugung, dass die Zukunft unseres Landes von Ideenreichtum und Hoffnung erfüllt sei; die atemberaubende Anteilnahme an den vor uns liegenden Abenteuern verließ uns.“¹ Der plötzliche Tod Kennedys versetzte die Amerikaner in tiefe Trauer. Die Bestürzung über seine Ermordung war nicht nur in den USA spürbar. Weltweit waren die Menschen ergriffen von dem Tod des jungen und charismatischen Präsidenten, denn er galt weltweit als politische Lichtgestalt und dynamischer Politiker im Weißen Haus. Kennedy wurde durchweg positiv bewertet und gilt bis heute als mutiger und authentischer Politiker, der sich für das Recht der Armen und Diskriminierten einsetzte und in größten politischen Krisen diplomatisches Geschick behielt. Das Bild des strahlenden, charismatischen Präsidenten ist bis in die Gegenwart in den Köpfen und Herzen vieler Menschen verankert. Um jenes Bild von sich in der Öffentlichkeit zu verbreiten, hatte Kennedy sein Leben lang hart und sorgfältig gearbeitet. Doch die Differenz zwischen seinem konstruierten Image und der Person hinter diesem Bild ist groß. Kaum etwas von dem, was er zu sein vorgab, deckt sich mit der tatsächlichen Person. Hinter dem präzise ausgearbeiteten Image des charmant lächelndem John F. Kennedy steckt vielmehr